

seinen Produkten der Weberei und exponirte darin seinen Geschmack und seinen Charakter. Dem Aesthetiker und Schönheitsprüfer wurde dadurch ein Material zusammengestellt, wie es ihm wohl selten in solcher Ausdehnung geboten worden. Alle Länder mit ihrem Geschmack und ihrem Charakter neben einander und, wie sich nicht anders sagen lässt, im Allgemeinen aufs Günstigste angeordnet, mit ihrer Kunstthätigkeit und Kunstfähigkeit im Streben nach Edlem und wahrem Schönen und ihren Verirrungen ins Tolle und Bizarre, mit ihren Selbstschöpfungen und Nachahmungen, mit ihren richtigen und falschen Vorstellungen von der Natur des Stoffes und seiner Bestimmung liefern zusammen ein Bild von unendlicher Wichtigkeit für den kunstliebenden Beschauer, für den Ethologen und Ethnographen.

Nicht so kann dasselbe Bild den Techniker in Erstaunen setzen, indem ihm die Anfertigung des imposantesten Schaustücks ebenso gut bekannt ist, als die Erzeugung des einfachsten Gewebes. Er weiss, dass gerade auf diesem Gebiete Einrichtungen existiren, denen auch nicht eine einzige Aufgabe zu lösen unmöglich ist, denen eben deshalb vielmehr die Kunstweberei ihre Triumphe verdankt. In seinen Augen erscheint daher die Gewebe-Ausstellung nur als ein Beweis der von ihm behaupteten Möglichkeit: Alles machen zu können, was selbst die kühnste Kunst ihm als Vorwurf bringt. Er fragt sich nur: hat die Technik ihre Schuldigkeit gethan, ist sie den Eingebungen des Künstlers mit ihren mechanischen Operationen gefolgt und hat sie diese Eingebungen so verkörpert, dass sie als solche zu erkennen sind und zur Wirkung kommen?

Die Wiener Ausstellung beantwortet diese Frage mit einem unbedenklichen Ja! Sie zeigte dem Techniker, dass es gelungen ist, alle Schwierigkeiten zu überwinden, denn von den meisten Ländern waren Gewebe von hervorragender Bedeutung in Bezug auf Technik ausgestellt. Es ist nur nöthig,